

Der experimentelle Charakter des Laubenganghauses

Johann Friedrich Geist

Von zwei mehr zufälligen Urerlebnissen möchte ich ausgehen, die nichts mit großer Kunst zu tun haben, sondern eher als Nebenprodukte des alltäglichen Gebrauchs anzusehen sind, auf die ich aber immer wieder zurückkomme. Beides sind Hofsituationen in kleinen Städten in Südost-Frankreich, beides sind zusammengesetzte Situationen, beide haben mit offenen Erschließungssystemen für mehrgeschossige Bauten zu tun, die etwas Vorderes mit etwas Hinterem verbinden und umgekehrt.

Beides sind noch keine Laubengänge im Wortsinn, sondern nur Teile davon, die durch den Charakter ihrer Ausführung aktivierbare Hinweise geben auf das, was ich mit dem Wort „experimentell“ umreißen will.

Das eine ist eine nach Lyoner Vorbild gebaute offene Treppe aus vorgefertigten, aus dem Steinbruch beziehbaren Elementen. Sie teilt den Hof und erschließt über ihre Podeste vier Wohnungen. Sie stammt aus dem 18. Jh. und steht in Dôle. (Abb. 1) Tony Garnier für Lyon und Hennebique in Paris haben diese Form der offenen Treppe im großen Maßstab wieder eingesetzt. Treppensteigen wird zum Genuß, Bewegung im Raum zum Erlebnis.

Das andere ist eine mehrgeschossige, galerieartige Erschließung, vorgesetzt vor ein Gebäude aus dem 16. Jh., das durch sie seitlich mit dem später gebauten Haus an der Straße verbunden wird. Es liegt in der Rue de Bourg in Auxonne. (Abb. 2) In dem Gebäudekomplex haust eine Eisenwarenhandlung, ihre Besitzer lieben den Hof und zeigen ihn gerne. Immer, wenn ich einen Grund habe,

in den Laden zu gehen, gehe ich auch auf den Hof und taste die Einzelheiten ab, die Treppe, die Säulen, die Geländer, die Breiten, das Notwendige und das nicht Notwendige, das Zufällige und das Systematische.

Höfe mit umlaufenden Galerien haben Tradition in allen Städten rund um die Alpen. Oft sind es spätere Erweiterungen und Verdichtungen baulicher Strukturen, um zusätzliche Kleinwohnungen unterzubringen, oft sind es auch partikularisierte Teile feudaler Paläste.

Bemerkenswert ist, daß jeder der drei Stände im Feudalismus in Bezug auf den Hof, der eine gemeinsame Organisationsform der Gesellschaft darstellt, die als Überlieferung antiker und arabischer Erfahrungen gelten kann, eigene Typen ausbildet:

- das Bürgertum Arkade und Loggia als besonderen Ort für den Handel
- der geistliche Stand den Kreuzgang für die Kontemplation und die zusammenfassende Erschließung des Klosters und
- der Adel die Galerie, die sich im Übergang von Burg zu Schloß, vom äußeren Erschließungsgang zur beidseitig beleuchteten Wandelhalle verselbständigt.

Das allem Gemeinsame ist der Hof, seine soziale und räumliche Geschichte ist nicht untersucht, bekannt ist nur seine Abschaffung in den Baumustern unseres Jahrhunderts. Hof als großer Haushalt oder Haushalt von vielen – in „Fabrikhof“ spiegelt sich noch die gemischte Aufgabe dieses umschlossenen Raumes, dessen Uneinsichtigkeit von außen gerade zu den Momenten des Städtischen gehört.

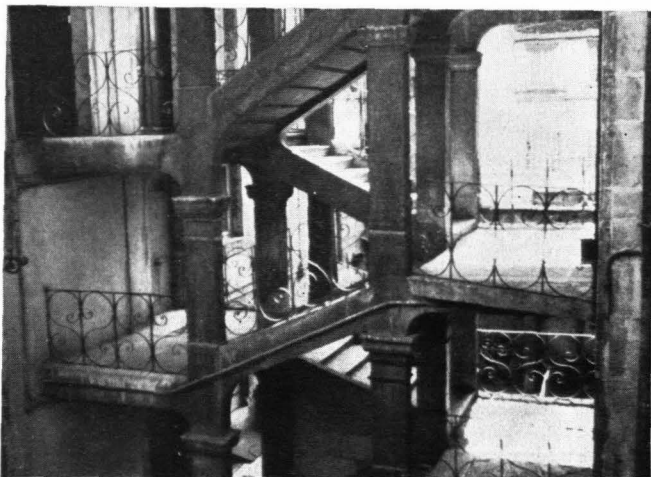
Die beiden eher zufälligen Beispiele führen anschaulich in das Thema der Neubewertung des Laubenganghauses unter heute geänderten Vorzeichen wie Zunahme der Kleinsthaushalte, Anwachsen der Heimarbeit, Versuche nichtfamiliale Gemeinschaften zu bilden und der Wunsch nach überschaubaren, rechtlich gesicherten Räumen mit städtischem Charakter.

Die Statistik der Haushaltsgrößen in Westberlin für das Jahr 1984 möge wenigstens einen der genannten Punkte illustrieren:

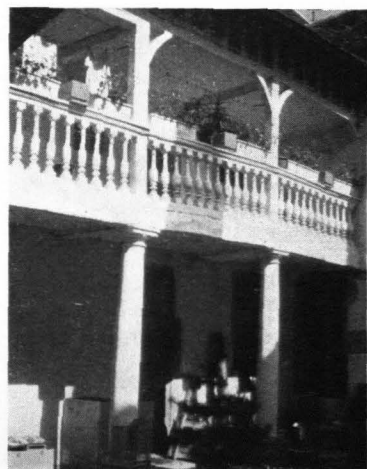
Von 1 026 000 Haushalten waren:

54 %	1 Personen-Haushalte	(548 000)
26 %	2 Personen-Haushalte	(288 000)
11 %	3 Personen-Haushalte	(112 000)
6 %	4 Personen-Haushalte	(64 000)
3 %	5 und mehr Haushalte	(32 000)

Laubenganghaus ist eigentlich ein Wort mit sympathischem Klang. Laub, Laube, erlauben, Urlaub –, vielfältige angenehme Wortbedeutungen gruppieren sich um diese germanische Wurzel, die wohl etwas mit Schutz finden unter einem Baum, aus dem sich die gebaute Laube als überdachter Vorplatz für leichte Hausarbeiten und zum Empfang der Gäste entwickelt, zu tun hat. Man muß sich das in Holz ausgeführt vorstellen. In Brandenburg z. B. haben Bauernhäuser Lauben vor der Stirnseite. Im Elsaß, im Beaujolais, rund um die Alpen finden sich an ländlichen Häusern außen und städtischen innen solche offenen Raumschichten, die einen halb-öffentlichen Lebensraum darstellen, deren Dimensionen fast nie über das Notwendige hinausgehen, das bleibt den anderen Ständen vorbehalten. Ein Assistent afrikanischer Herkunft definierte bei meinem ersten Versuch, die Geschichte des Laubenganghauses zu zeichnen, den Laubengang als Stapelung des Hofes und beschrieb, wie die Bewohner ihre Haustiere mit auf die Etage zu nehmen versuchen. In Berlin gab es mehrgeschossige Pferdegaraen mit äußerer Rampenerschließung. Während der Hof in seiner Geschichte kein europäisches Phänomen ist, ist die Mehrgeschossigkeit nicht überall ausgebildet. Der Laubengang als Vervielfachung der Laube zu einer Erschließungsform hat als Wort immer noch etwas sympathisches, was jedoch nicht von Gang kommt. Nur das Sympathische verliert das Haus, das so erschlossen wird in seiner unter Sparsamkeitgesichtspunkten reduzierten Form: Der Laubengang wird zum Außengang und verliert seinen Spielraum besonders dann, wenn er auch noch nach Norden gelegt wird.



1 Dôle. Offene Treppe nach Lyoner Vorbild. 18. Jahrhundert



2 Auxonne, Rue de Bourg. Galerie im Hof eines Wohnhauses

Die Problematik dieses Spielraumes zwischen ökonomischer und gesellschaftlicher Notwendigkeit möchte ich verfolgen an einer Kette von Beispielen, gebaut in Deutschland zwischen den beiden Weltkriegen. Die Wiederaufnahme dieses besonders für kleine Wohnungen geeigneten Bautyps, den wir vor dem ersten Weltkrieg schon als Standard finden für Arbeiterwohnungen bei großen Industriebetrieben, ist besonders verbunden mit dem Namen des Wiener Architekten Anton Brenner, der als Grundrißsystematiker auf die Entwurfsarbeit der 20er Jahre einen großen Einfluß gehabt hat. Auch er hat in der Erschließung mit Hilfe des Laubengangs nur die ökonomische Form gesehen, nicht aber die Möglichkeiten des Überganges von Innen nach Außen, die diese Form der Erschließung ermöglicht.

Ich nehme mir also nur eine ganz bestimmte Kette von Beispielen vor, streife nicht alle, die gebaut worden sind, lasse vor allem die Hamburger Versuche der Gebrüder Frank aus, die eine ganze Laubengangssiedlung nach Vorversuchen gebaut haben und die späteren Versuche des Umgangs mit dem Laubengang in Polen, der Tschechoslowakei, in Spanien, Italien und Frankreich, die erst noch in ihrer wechselseitigen Beeinflussung untersucht werden müssen.

Anton Brenner ist als Wiener vertraut mit dem Typ des Pawlatschenhauses, einer umlaufenden Erschließung von Höfen oder rückwärtigen von Seitenflügeln, wie sie in Budapest, Wien und Prag und den kleineren Städten dieses Umfeldes Tradition haben. Sie dient der massierten Unterbringung von Kleinwohnungen für Arbeiter und Bedienstete, deren Miteinanderwohnen auf engstem Raum eine Privatheit im heutigen Sinne nicht aufkommen ließ. In den Wiener Reformhöfen der 20er Jahre wurden die Abstände vergrößert, die Form der Höfe aber beibehalten, die Erschließung durch Außengänge weglassen, aber die Küche-Stube-Kammer-Wohnungen in ihrer konventionellen Form belassen. Für diese Wohnungen machte Brenner Vorschläge für durchdachtere Wohnungen, die Aufsehen erregten und auch in Deutschland publiziert wurden. (z. B. in „Probleme des Bauens“, 1928)

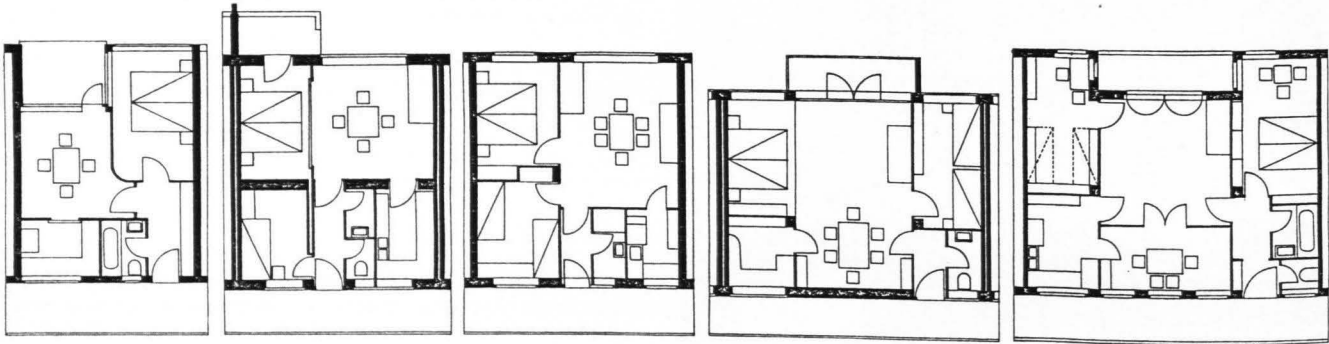
Ernst May holte Brenner nach Frankfurt. Er arbeitete mit Kaufmann an dem typisierten Grundrißkatalog und bekam Gelegenheit, unter eigenem Namen den Eingangsbau für Praunheim, ein Laubenganghaus zu bauen, das die beiden parallelen, einen Straßenraum bildenden Laubenganghauszeilen der Ludwig-Landmann-Straße abschließt und sich stadteinwärts in den Laubenganghäusern von Ferdinand Kramer fortsetzt.

Hier in Frankfurt am Main kommen Momente des Austausches von gemachter Erfahrung zusammen wie sonst nirgendwo im deutschsprachigen Raum, denn Mart Stam vermittelt die holländischen Experimente, Brenner und Schütte Lihotzky die Wiener Reformen, der junge Bernhard Hermkes, der in Frankfurt ein Heim für alleinstehende Frauen als Laubenganghaus baut, das heute noch so funktioniert, die Hamburger Versuche der Gebrüder Frank. Die Experimente in der Sowjetunion werden durch Reisen und Publikationen bekannt und verwertet.

Wir haben also in Frankfurt ein großes Experimentierfeld für die flexible Kleinwohnung, eingebaute Möbel und alternative Erschließungen vor uns, das es sich lohnt, genau zu studieren, weil darin Aussagen für heutige Bedürfnisse enthalten sind. Unsere Filmarbeit, die wir in Weimar vorstellen konnten, zeugt davon, was es bringt, die Bewohner nach ihren Erfahrungen zu fragen.

Schon die drei Laubenganghaus-Anlagen in Praunheim und Westhausen sind ganz unterschiedlich entwickelt und erschlossen. Bei genauerer Beobachtung ist schon die Lage des Laubengangs entscheidend, ebenso seine Gestaltung im Einzelnen. Haben sie bei den sich einander zuwendenden Laubengängen an der Landmannstraße den Charakter eines vervielfachten Straßenraums, laufenden Loggien, die durch die vorgestellten Treppenhäuser in übersehbare Abschnitte geteilt sind, blickt man noch dazu aus dem Wohnzimmer durch die Küche auf die Straße, so hat das schon und noch heute auch in der Meinung der Bewohner eine hohe Qualität, die sich bei längerem Aufenthalt mitteilt. Hier ist die Wohnung nicht mehr nach einer bestimmten Himmelsrichtung angeordnet, sondern dem geschlossenen Straßenraum zugeordnet,

3 Zusammenstellung gebauter Grundrisse in Laubenganghäusern



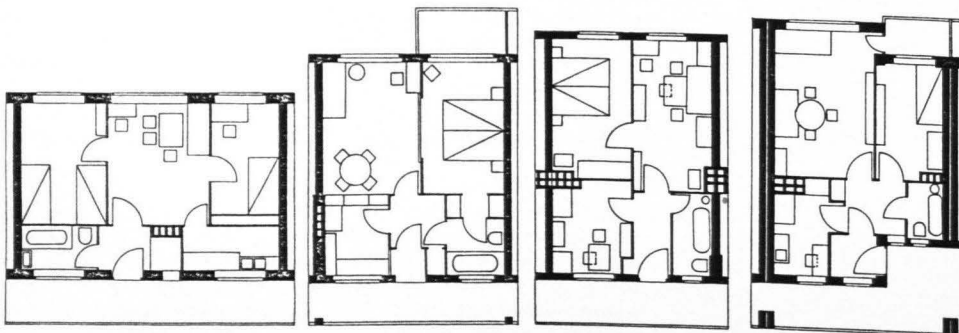
1 Frankfurt/Stam 29

2 Frankfurt/May/28

3 Frankfurt/Kramer 29

4 Frankfurt/Brenner 28

5 Berlin/Brenner



6 Dessau/meyer/30

7 Bad Dürrenberg/Klein

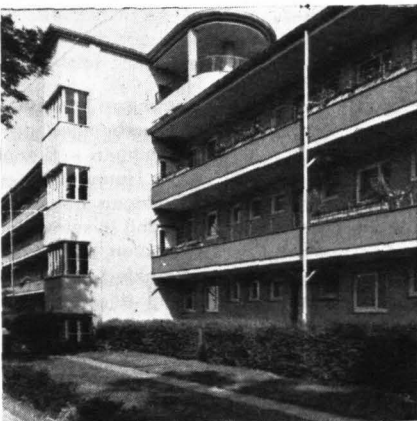
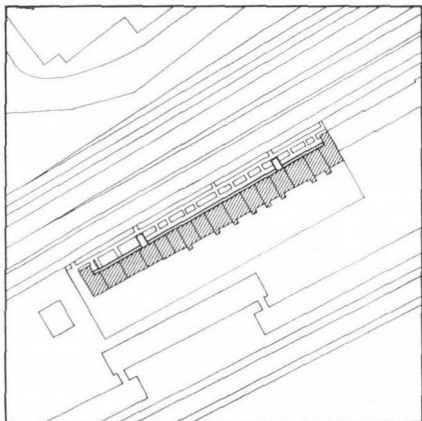
8 Berlin/Mebes/35

Berlin/Kollektiv/49

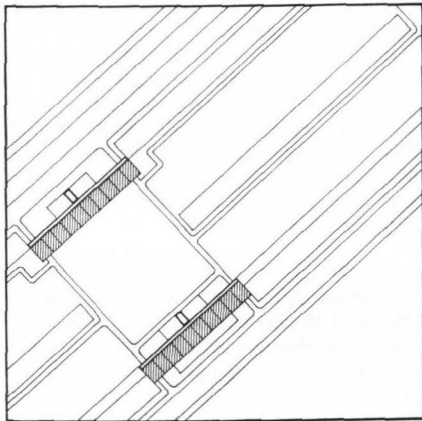
Zusammenstellung
gebauter
Grundrisse in
Laubenganghäusern



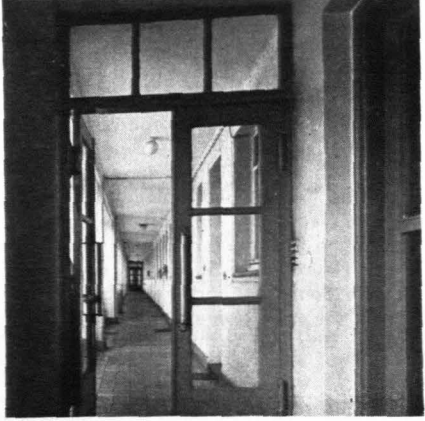
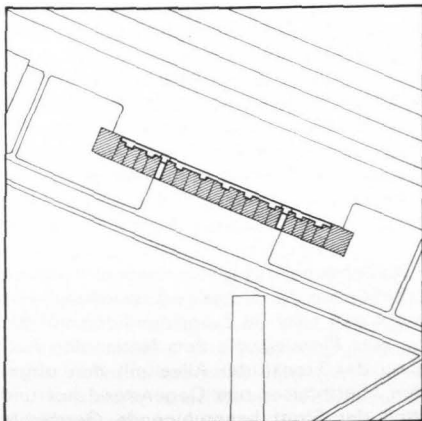
4/5/6 Frankfurt am Main, Praunheim. Laubenganghaus. Anton Brenner 1928–1930. – Lageplan, Gangseite, Rückseite



7/8/9 Berlin (West), Neuchâteller Straße. Laubenganghaus. Anton Brenner, Mebes & Emmerich 1928–1930. – Lageplan, Gangseite, Gang

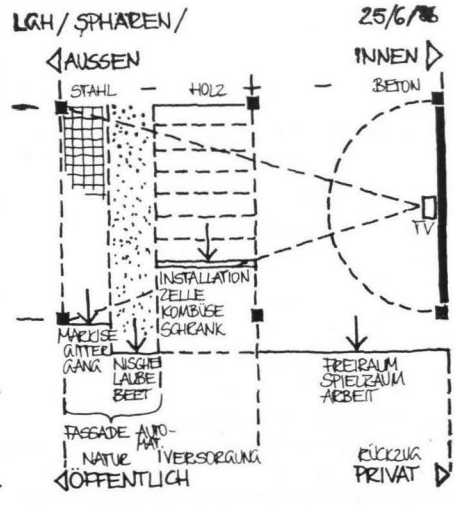
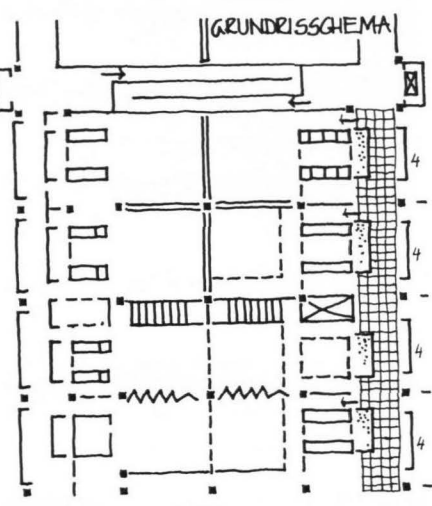
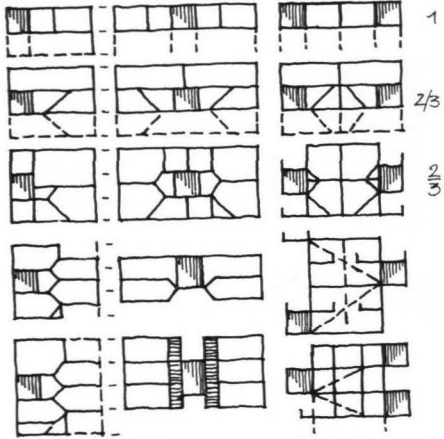


10/11/12 Berlin-Weißensee, Leegestrasse. Laubenganghäuser. Mebes & Emmerich 1934–1935. – Lageplan, Gangseite, Rückseite



13/14/15 Berlin, Karl-Marx-Allee. Laubenganghäuser. – Lageplan, Gangseite, Gang. Kollektiv L. Herzenstein 1949–1950.

LAUBENGANGHAUS - SCHNITT - SYSTEMATISCH
GANG EINSEITIG - MITTE - BEIDSEITIG



16 Entwurfsüberlegungen für das Laubenganghaus von Johann Friedrich Geist

in dem die Straßenbahn endet, die Praunheim mit der Stadt verbindet.

Bei dem dazu quergestellten Laubenganghaus von Brenner entsteht trotz Stahlskelett und raffinierten Grundrissvariationen eine tote sparsame Erschließungs-Nordseite und eine der Straße abgewandte reiche Südseite mit breiten Balkonen, Fenstertüren über die ganze Zimmerbreite und Mietergärten vor dem Haus. Kramer wiederholt in Westhausen diese Anlage und vervielfacht sie als Reihe quer zur Landmannstraße, nur daß er das Treppenhaus offen in der Mitte einbaut, die Laubengänge breiter macht, so daß man etwas abstellen und draußen sitzen kann – unter den Nußbäumen, die Migge an den Enden hat pflanzen lassen. Die Zwischenräume nehmen nun einen anderen Charakter an. Sie sind geteilt in doppelte Mietergartenreihen auf der Südseite und in Rasenstücke für die Wäsche oder gesellige Aktivitäten auf der Nordseite, überschaubare, genutzte Räume, bei deren Betreten einem keinerlei Aggressivität oder „was wollen sie hier“ entgegen schlägt. Das kann natürlich auch an der Zusammensetzung der Bewohnerschaft liegen.

In Frankfurt hat Brenner Probleme mit der von May beanspruchten Autorenschaft, die auf der Ausstellung „Die Wohnung für das Existenzminimum“ manifest wird, auf der Brenner fast nicht erwähnt wird, obwohl er einer der wichtigen Entwerfer in Frankfurt ist. Über die Firma Philip Holzmann, die für ihr Stahl-Skelett-System wirbt, wird Brenner nach Berlin empfohlen, dort mit den Architekten Mebes und Emmerich zusammengeschweißt, um an der Wannseebahn in der Neuchateller Straße ein großes Laubenganghaus zu bauen. Bauherr ist der Beamten-Wohnungsbau-Verein-Neukölln. Brenner bekommt nur ein Drittel der Anlage zur Ausführung. „Mein Vater war ein schlechter Kaufmann“, kommentiert heute sein Sohn die Erinnerungen Brenners unter dem Titel „Mit Ach und Krach durchs Leben.“

Die Anlage, gut in Schuß und von den Bewohnern geschätzt, die über den Verein organisiert sind, erinnert an Frankfurt, liegt parallel zur Bahn. Die Treppenhäuser sind ganz vor die Fassade gestellt und geben so zusammen mit dem um ein Stockwerk erhöhten Mittelteil, der seitlich jeweils in eine halbrunde Sonnenterrasse ausläuft, die große Gliederung. Die Wohnungen im Erdgeschoß haben eigene Vorgärten und Eingänge. Die lebendige Straßenseite steht im grotesken Gegensatz zur leblosen eigentlichen Wohn-Rückseite mit den Loggien bei Brenner und den Balkonen bei Mebes und Emmerich. Dieses Verhältnis brachte mich auf den Gedanken, ein Laubenganghaus zu entwickeln mit gleich lebendigen Außenseiten. Das besondere an dem Laubenganghaus in der Neuchateller Straße ist, daß die Laubengänge so liegen, daß die Sonne sie nach Feierabend trifft und die Bewohner versuchen, vor ihrer Wohnung zu sitzen. Das wird dadurch erleichtert, daß die Brüstung Tischhöhe hat und das Geländer so ausgestellt ist, daß die Brüstungsbreite mitgenutzt werden kann.

Die publizierten Frankfurter Beispiele und sein Berliner Nachfolger 1928 färben vielfältig ab, auch wenn man das nicht so direkt

beweisen kann. Anton Brenner wie Mart Stam, die schon in Frankfurt nebeneinander arbeiten, wenn auch mit unterschiedlichen Zielsetzungen – Brenner war erklärtermaßen kein Sozialist – werden von Hannes Meyer ins Bauhaus nach Dessau zu Vorträgen und Übungen eingeladen und arbeiten dort mit Studenten. Brenner erzählt in seinen Erinnerungen, wie ihn die Studenten vom Bahnhof abholen, wie er pendeln muß zwischen seinen Baustellen in Wien, Frankfurt und Berlin. 1929–30 fügt Hannes Meyer auf Empfehlung des Bauherrn in den Erweiterungsplan für Dessau-Törten 5 Laubenganghäuser ein, die er als Einziges zusammen mit Studenten realisiert. Sie sind aufs Sparsamste entworfen und sowohl im Grundriß wie als Typ von den bisher vorgestellten Beispielen beeinflusst, denn im Werk von Hannes Meyer finden sich keine Vorgänger, doch wäre dem noch genauer nachzugehen.

Auch hat Brenner Beziehungen zur Reichsforschungsgesellschaft, er beteiligt sich am Wettbewerb Haselhorst in Berlin-Siemensstadt. Auch Alexander Klein setzt eine Laubengang-Zeile in die Versuchssiedlung der Reichsforschungsgesellschaft in Bad Dürrenberg ein, und Gropius verwendet sowohl in Karlsruhe-Dammerstock wie in der Siemensstadt den Laubengang-Typ, ohne jedoch dem Thema Neues hinzuzufügen. Erst Forbat gelingt es in der Weißen Siedlung in Berlin-Reinickendorf, das Laubenganghaus zum Mittelpunkt zu machen als Straßenüberbauung mit einer großen Uhr auf beiden Seiten. Doch die Laubengänge liegen nach Norden und bedienen nur einige wenige große Wohnungen.

Der Strang, den ich hier verfolge, geht jedoch noch etwas weiter, denn 1934–35 bauen die anpassungsfähigen Mebes und Emmerich in Berlin-Weissensee einen Wohnblock, dessen Mittelachse durch zwei hintereinander gestellte Laubenganghäuser gebildet wird, dessen vorderes, höheres die vorgesehene Läden aufnimmt mit seitlichen Durchfahrten und deren hinteres die Heizzentrale. Beide Laubenganghäuser sind wieder in Bezug auf die Himmelsrichtung so angeordnet, daß man nachmittags auf dem Laubengang vor der Wohnung in der Sonne sitzen kann. Die Anlage, die gerade renoviert wird, zeigt noch krasser das Mißverhältnis zwischen Straßenseite und Rückseite als das Laubenganghaus in der Neuchateller Straße, weil die Balkone entfallen sind.

In den Planungen für den „Sozialen Wohnungsbau“ im „Dritten Reich“ verschwindet die Kleinwohnung und mit ihr die Laubengängerschließung, um der Konzeption einer Brutstätte aus der Strangpresse Platz zu machen, wie sie von Speer, Neufert und vielen anderen konzipiert werden. Sie sind zwar Plan geblieben, haben aber doch den „Sozialen Wohnungsbau“ in seiner elenden Genormtheit in der BRD nach 1948 nachhaltiger beeinflusst, als man erst angenommen hat.

Noch einmal taucht das Laubenganghaus gleich zweimal unmittelbar nach dem Krieg als Reflex auf die bisherige Entwicklung – so nehme ich an – wieder auf und zwar im Zusammenhang mit der Wohnzelle Friedrichshain, eine Planung, die dem Nationalen Aufbauwerk, das den Neubau der Frankfurter Allee mit den abgeklopften Steinen der alten Miethäuser zum Gegenstand hat und eine andere, den Westteil der Stadt beunruhigende Geschichte einleitet, vorausgeht. Noch heute stehen hinter groß gewordenen

Pappelreihen mitten zwischen den großen Ensembles auf der Südseite zwei Laubenganghäuser mit fünf Geschossen, die in ihrer Dreigliedrigkeit mit zwei eingebauten Treppenhäusern sehr an das in der Neuchateller Straße erinnern, auch wenn die Einzelheiten ganz anders gestaltet sind. Diese beiden Häuser haben 1951 eine vehemente Architekturdiskussion ausgelöst im Zusammenhang mit der Gründung der Deutschen Bauakademie. Sie sind erst kürzlich restauriert worden. An ihnen läßt sich die Problematik dieser Erschließungsform sehr schön demonstrieren, denn die Bewohner wohnen weg von der Straße zur Südseite hin, obwohl doch gerade auf der Straßenseite was los ist, wie sonst wohl kaum in Neubaugebieten. Wer genauer hinsieht, entdeckt die Kissen auf den Brüstungen und eine Privatisierung der jeweiligen Laubengangenden, die sich ausdrückt in den Gardinen an den Zwischentüren und herausgerückten Möbeln. Aber stellen sie sich vor, man hätte auch auf der Nordseite dieser in Ost-West-Richtung laufenden Allee solche Laubenganghäuser gebaut, wie wären die denn wohl angeordnet worden? Wie deutlich wird daran das Mißverhältnis zwischen dem Recht auf gleich viel Sonne und dem gesellschaftlichen Anspruch an den städtischen Raum. Die Ordnung, die an derselben Stelle dagegengesetzt wurde und die Aktivisten ins Vorderhaus und in das gekachelte Bad bringt, die den repräsentativen Stadtraum noch einmal in imponierender Weise formuliert, bleibt doch auch die Antwort schuldig, wie es dahinter weitergeht. Die Struktur hat keine Tiefendimension. Auch das als Alternative organisierte Hansaviertel in Westberlin, so interessante Erschließungssysteme es im Einzelnen bietet, rette sich doch in den Import von Berühmtheiten und hinterläßt ein zerstückeltes Ganzes, was Stadt sklammert und die Menschen in Appartements versteckt. Es verbindet die Häuser nicht.

Soweit die Montage von Beispielen aus der kurzen Wiederverwendung des Erschließungstyps Laubengang. Stellt man die Beispiele nach der Anordnung der Treppenhäuser und ihrer Zahl

zusammen, aber auch nach ihrer Lage zur Straße, so ergibt sich bereits eine reiche Formengeschichte, die aber noch lange nicht ausgereizt ist, wenn man daran denkt, wie entscheidend die Lage und architektonische Ausbildung des Laubgangs sein kann und wie wenig Vorder- und Rückseite bisher beherrscht ist, weil bestimmte gesellschaftliche Erfahrungen noch nicht überwunden sind oder Ängste falsch interpretiert werden.

Stellt man die Grundrisse der betrachteten Beispiele zusammen nach ihrer Entstehungszeit, so manifestiert sich in ihnen ebenso der experimentelle Charakter, der auf eine hochinstrumentierte Kleinwohnung hinausläuft, die mit wenig Quadratmetern auskommt, aber weitgehende Variabilität als temporäre Nutzbarkeit von Raumteilen und Einbau von Stauräumen vorsieht. Diese Grundrißarbeit ist von den Bewohnern angenommen worden. Sie hat sich heute weitgehend verflüchtigt und ist durch Normen, durch Bestimmungen, wie es zu sein hat, erschwert. Es macht Spaß, die Reihe der realisierten Grundrisse zu vergleichen mit derjenigen, die Alexander Klein 1930 für die Reichsforschungsgesellschaft entworfen hat. Und um die Qualität der Grundrisse von Anton Brenner zu begreifen, seien hier seine Möblierungsvarianten zu seinem Berliner Grundriß wiedergegeben. Wesentlich ist hier, wie der zementierte, geschlossene Raum sich zu Gunsten eines vielfach nutzbaren, veränderbaren Raumgefüges auflöst.

Es lohnt sich, an die Diskussion um die rationelle Kleinwohnung mit heutigen Haushaltsgrößen als Voraussetzung wieder anzuknüpfen und von den heimlichen Wohnwünschen des Einzelnen auszugehen. Ich habe das in ersten Entwurfsseminaren versucht, es lenkt ab von der ästhetischen Akrobatik des Tages und führt zu anderen Zusammenhängen, die sowohl im Sozialen wie im ökonomischen Umgang mit Energie und Material liegen.

Die angefügte Skizze soll eine eigene Entwurfsüberlegung wiedergeben.